

## Bedenken wegen hoher Kosten

Von **Andreas Becker** - 15.03.2021 -

**Neubau der Kläranlage Verden: Der Betriebsausschuss hat grünes Licht für den zweiten Bauabschnitt gegeben, Diskussionen entzündeten sich aber an einer automatischen Verladestation.**



**Die technischen Anlagen auf der Verdener Kläranlage sind teilweise 50 Jahre alt und entsprechend marode.** (Björn Hake)

Voraussichtlich noch in diesem Jahr werden die Arbeiten am zweiten Bauabschnitt zur Modernisierung der Kläranlage Verden beginnen. Einen entsprechenden Sachbeschluss hat der Betriebsausschuss in seiner jüngsten Sitzung einstimmig gefasst. Das rund 9,5 Millionen Euro teure Großprojekt umfasst nicht nur technische Anlagen zur Entwässerung von Klärschlamm, sondern auch die erforderliche Logistik, um den Klärschlamm automatisiert auf Lkw verladen zu können. Auf kritische Nachfragen wegen der hohen Kosten betonte Projektleiter Andreas Kadesch vom Planungsbüro Born und Ermel, dass auf der Anlage keine „goldenen Wasserhähne“ eingebaut würden. „Wir machen das, was technisch notwendig ist“, betonte Kadesch. Eine große Rolle habe bei der Planung der Bereich der Betriebs- und Arbeitssicherheit gespielt, was wegen der Havarie von 2017 auch verständlich sei.

Der zweite Bauabschnitt ist Teil der Strategie Kläranlage 2030, die eine umfassende Erneuerung und Modernisierung der maroden Technik vorsieht. Betriebsleiter Uwe Gerdes betonte, dass im Zuge der Strategie die Kläranlage technisch „für die nächsten 50 Jahre“

fitgemacht werde. Viele Bereiche seien abgängig und müssten ersetzt werden. 2022 steht bereits die Errichtung einer neuen Faulung an. „Wir haben gemerkt, dass wir in den vergangenen Jahren zu wenig gemacht haben“, erklärte Christian Mattke, verantwortlich für die Bauüberwachung beim Neubau der Kläranlage.

Wie berichtet, ist der Hauptgrund für die Modernisierung der Verschleiß der Bauten und technischen Anlagen. Die Technik auf der Kläranlage Verden sind nach Angaben von Gerdes rund um die Uhr im Betrieb. Sie reinigen das Abwasser aus Privathaushalten und Gewerbebetrieben in verschiedenen Verfahrensstufen. Hierbei unterliegen die Bauwerke und technischen Anlagen einer durchgehend hohen Beanspruchung. Zahlreiche Bauwerke an der Weserstraße 100, beispielsweise das Betriebsgebäude sowie die Faulbehälter zwei und drei, sind schon älter als 50 Jahre und haben laut Gerdes grundlegenden Erneuerungsbedarf.

### **Neubau unumgänglich**

Der Faulbehälter beispielsweise habe bauliche Mängel und sei deshalb nicht mehr dauerhaft betriebssicher. Ein Neubau sei hier unumgänglich. Auch das Betriebsgebäude muss laut Gerdes ersetzt werden. „Der Faulschlamm ist hier während der Havarie in den Keller gelaufen. Für technische Anlagen eignet er sich nicht mehr“, erklärt der Betriebsleiter. Insgesamt geht die Stadt davon aus, dass die Erneuerung der Kläranlage zwischen 46 und 50 Millionen Euro kosten wird.

Thomas Müller (CDU), Vorsitzender des Betriebsausschusses, betonte, dass die Stadtpolitik auch die Aufgabe habe, die Kosten im Blick zu behalten. Es sei geboten, das zu ersetzen, was dringend notwendig und nicht das zu kaufen, was modern sei. Auch Jens Richter (CDU) sagte, dass eine Kostendiskussion wichtig sei. „Wir sind schließlich den Gebührenzahlern verpflichtet und müssen auch Alternativen prüfen“, so Richter. Dagegen betonte Dietmar Teubert (SPD), dass die Kläranlage marode und es deshalb klar sei, dass „die Anlage nicht ganz billig ist“. Ziel sei, die Technik bis 2030 auf den modernsten Stand zu bringen.

Die Kostendiskussion im Ausschuss hatte sich an der automatischen Lkw-Verladestation entzündet. Hier sieht die Entwurfsplanung vor, dass die Technik den Lkw in der Verladestation scannt, damit die Anlage die Verladung von Klärschlamm selbsttätig vornehmen kann. „Wir wissen ja noch nicht, welche Lkw-Typen für den Transport verwendet werden, deshalb ist es wichtig, möglichst flexibel zu sein“, erklärte Projektleiter Andreas Kadesch. Jens Richter bezweifelte die Kosten-Nutzen-Relation. „Rechnerisch sprechen wir hier schließlich von einem Lkw pro Tag“, kritisierte er. Christian Mattke argumentierte, dass es durchaus auch mal fünf Lkw am Tag sein könnten, die beladen werden müssten. Da sei eine solche Anlage durchaus sinnvoll. Auf Nachfrage sagte Kadesch, dass bei der Kostenschätzung von 9,5 Millionen Euro eine Unsicherheit von etwa 20 Prozent enthalten sei. Das Risiko sei der Markt mit seinen Preisen.